

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 52.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dierstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertlohn) 80 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{L} — \mathcal{L} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{L} 20 \mathcal{L} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 3. Mai.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 8 \mathcal{L} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{L} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

Abonnements-Einladung.

Auch für die Monate
Mai und Juni

nimmt jede Poststelle bezw. die Postboten Bestellungen auf den „Gesellschafter“ entgegen.

Amtliches.

Nagold.

Die neu gefertigte Entfernungstabelle des Bezirks kann gegen 1 \mathcal{M} bezogen werden bei der Oberamtspflege.

Der Bahnhofverwalter 1. Klasse und Postmeister Kehler in Nord wurde auf die erledigte Stelle eines Bahnhofsverwalters 1. Klasse und Postmeisters in Mühlacker auf Ansuchen gnädigst verlegt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

— I Röhrdorf. Auch hier wird dem Sport der Uterjäger geahndigt; freilich nicht in der andern aufregenden Weise wie die Herren Schmid, sondern mittelst der Falke. Heute versing sich wieder ein starker Otter in dem trügerischen Eisen. Es ist der dritte innerhalb 10 Wochen, und ist es erstaunlich, was diese Tiere für Kraft entwickeln, um sich aus dieser unbarmerhzigem Umarmung zu befreien.

Freudenstadt, 26. April. Ein Konstrukt von Fischotter wurde, dem Grenzer zufolge, in letzter Zeit durch Hrn. Kaufmann Carl Brudlacher von Freudenstadt gefangen. Derselbe wog 34 Pfund 8 Loth.

In Wildbad hatte sich am 28. April eine Frau N., vermutlich in einem Anfall von religiösem Wahnsinn, wie er durch das überspannte Gebahren mancher Sektierer nur zu oft entsteht, mit einer Axt die rechte Hand am Gelenk ab. Nach dieser schauerlichen Prozedur bemerkte die Unglückliche: den Ring, der ein Andenken ihrer verstorbenen Schwester sei, solle man von dem Goldfinger der weggeworfenen Hand doch abziehen.

Stuttgart, 27. April. Die heute abgehaltene Landesversammlung der deutschen Partei, die im Konzertsaale der Liederhalle stattfand, war von etwa 340 Personen aus fast allen Theilen des Landes besucht. Den Vorsitz führte der Vorstand des Landescomités Oberstlieutenant v. Wolff, als zweiter Vorsitzender fungierte Dr. v. Lenz, als Ehrenvorstand Prof. Adam (Wach). Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlungen mit einer längeren Ansprache, in welcher er die Situation der deutschen Partei schilderte. Sie sei in eine neue Krisis getreten, durch welche ihr eine verheißungsvolle Zukunft bevorstehe. Führt dann aus, daß mit der Verwirklichung des nationalen Gedankens die Aufgaben der deutschen Partei noch lange nicht erschöpft seien, es gelte treu und fest im nationalen Geiste fortzuwirken. Die Partei wolle nicht Selbstzweck sein, ihr Programm sei kein doctrinaires, sie suche ihre Aufgaben in besonnen liberaler Arbeit im Interesse des Volkes zu lösen. Hinsichtlich der großen sozialen Aufgaben, welche die Zeit bewegen, appelliere die Partei an die Vernunft des Volkes. Die deutsche Partei nenne sich eine gemäßigtliberale, sie verfolge die Ideen des besonnenen Fortschritts. Der Grundton sei ein einheitlich liberaler mit allen Nuancen dieser Richtung, doch könnten nichtfreisinnige Elemente hier keine Aufnahme finden. Dabei müsse die deutsche Partei einen festen, selbständigen Standpunkt nach rechts und links, nach oben und unten einnehmen. Anschluß

suchen müsse als Schwäche ausgelegt werden. Eine stramme Organisation thue der Partei Not, ein fester Zusammenhalt der Mitglieder, aber kein Parteizwang; gewisse Spaltungen würden durch den großen Vogen des vaterländischen Gefühls überspannt werden. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung schließt der Redner, daß gewissenhafte, von Eintracht getragene Arbeit im Interesse der nationalen Sache die Aufgabe der Partei sei. — Dr. Adä (Ehlingen) referiert sodann über die bekannten Heidelberger Beschlüsse, die er mit patriotischen Worten, die oft von lautem Beifall unterbrochen werden, begründet. Man nimmt hierzu folgenden Antrag an: Die Landesversammlung der deutschen Partei in Württemberg erklärt hiemit ihren Beitritt zu den Beschlüssen, welche von den Versammlungen in Heidelberg und Reutstadt am 23. März und 14. April 1884 gefaßt worden sind und spricht die Hoffnung aus, daß auch die national und liberal gesinnten Männer Norddeutschlands sich denselben anschließen werden und dadurch eine Vereinigung aller Gleichgesinnten im ganzen deutschen Reich herbeigeführt wird. Dr. Hahn (Reutlingen) referiert sodann über die Parteipresse. Man habe beabsichtigt, sich an ein bestehendes Blatt (W.V.Z.) anzuschließen, doch habe sich neuerdings ein Verleger bereit erklärt, ein neues Blatt, das die Interessen der Partei vertreten soll, zu gründen und auf eigenes Risiko zu führen. Man nimmt hierzu folgenden Antrag an: Das Landescomité zu beauftragen, seine Bemühungen für die Beschaffung eines eigenen Parteipressorgans fortzusetzen und für die Aufbringung der hiezu nötigen Mittel zu sorgen. Sodann werden einige Statutenänderungen vorgenommen; bei deren Beratung wird von Bücheler (Dehringen) gewünscht, man solle den Gauversammlungen mehr Aufmerksamkeit schenken und dieselben fleißiger besuchen wie bisher. — Es erfolgt sodann die Neuwahl des Landescomités. In dasselbe wird aus dem 7. Wahlkreis gewählt: Jöpprich, Calw. Denselben wurde Oberamtsbaumeister Schuster (Nagold) cooptiert.

Stuttgart, 29. April. (Schluß der 57. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Art. 21. Feuerlöschfonds, ohne Debatte angenommen. Art. 22. Beitragspflicht der nicht der Feuerwehr belgetretenen Gemeindeglieder \mathcal{L} 2—10 jährlich; Festsetzung von drei Steuerstufen. Hr. v. D. wünscht, der ganze Art. 22 solle fort. Der Rahmen der Beitragspflicht sei ungerath, während der Millionär nur 10 \mathcal{L} zahle, müsse der arme Arbeiter 2 \mathcal{L} zahlen. Beantragt den Rahmen auf 1—10 \mathcal{L} zu erweitern. Untersee wünscht zu wissen, ob aus den gesammelten Beiträgen an die Leute Entschädigungen für die Uebungen ausgezahlt werden könnten. Dr. v. B. sagt: Bei der Entschädigung an Feuerwehrende könne es sich nur um Zehrungsgelder handeln, alles andere entspreche dem freiwilligen Charakter des Instituts. Man nimmt Art. 22 mit dem Amendement v. D. an. Die Art. 23—27, welche weitere Bestimmungen über die Beschaffung von Geldmitteln für das Feuerlöschwesen stipulieren und von der staatlichen Beaufsichtigung des Feuerlöschwesens sprechen, werden ohne Debatte nach den Anträgen der Kommission angenommen. Art. 28 schreibt die Wahl eines zu belohnenden Feuerlöschinspektors vor. Die Kommission dagegen beantragt: „Die Aufgaben eines Bezirksfeuerlöschinspektors hat in jedem Oberamtsbezirk der Oberfeuerhauer zu übernehmen, wenn nicht durch die Amtübernahme nach vorübergehender Vernehmung der Feuerwehrkommandanten des Bezirks“. Hr. v. D. beantragt Annahme des Kommissionsantrags mit Streichung der Worte: „nach vorübergehender Vernehmung der Feuerwehrkommandanten des Bezirks“. Hr. v. D. beantragt, daß der Bezirksfeuerlöschinspector ein Techniker ist. Hr. v. D. beantragt Annahme des Kommissionsantrags mit Streichung der Worte: „nach vorübergehender Vernehmung der Feuerwehrkommandanten des Bezirks“. Hr. v. D. beantragt, daß der Bezirksfeuerlöschinspector ein Techniker ist. Hr. v. D. beantragt Annahme des Kommissionsantrags mit Streichung der Worte: „nach vorübergehender Vernehmung der Feuerwehrkommandanten des Bezirks“. Hr. v. D. beantragt, daß der Bezirksfeuerlöschinspector ein Techniker ist.

Stuttgart, 30. April. (58. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Feuerlöschwesen. Art. 31 führt aus, daß der Ortsvorsteher im Einvernehmen mit dem Kommandanten zu handeln habe, während die Kommission beantragte, „der Kommandant habe den Ortsvorsteher zu beraten.“ Haug ist gegen den Kommissionsantrag, auf dem Brandplatz sei keine Zeit zu Beratungen. Nachdem Abel und v. Seber den Kommissionsantrag empfohlen haben, wird dieser angenommen. Art. 32 stipuliert eine Vergütung der Amtskorporation an die Hilfsmannschaften der Nachbargemeinden. Die Kommission, daß diese Vergütung nur fakultativ sein soll. Beutler entscheidet für das Obligatorische dieser Vergütung; stellt demnach in Gemeinschaft mit Haug einen Antrag auf Vertheilung des Regierungs-Entwurfs, welcher auch angenommen wird. Der zurückgestellte Art. 8 spricht die Gewährung einer Vergütung an die zu gemeinschaftlichen Uebungen zusammenkommenden Feuerwehrleute aus. Die Kommission will diese Vergütung nicht gewähren. Angenommen. Bei Art. 33 gibt der Minister auf Anregung von Hartenstein die Erklärung ab, daß in der Regel der Oberamtsmann in Uniform auf dem Brandplatz sein müsse und seine Befehle an die Feuerwehr durch den Kommandanten zu erteilen habe. Art. 34 und 35, von der Ordnung auf dem Brandplatz scheidend, werden nach dem Kommissionsantrag angenommen. Art. 36 und 37, die Schlafbestimmungen enthaltend, werden debattelos angenommen. Auf Antrag Sachs wird das ganze Gesetz Entwurf, betr. die Landesfeuerlösch-Ordnung genannt. — Folgt Beratung eines Gesetzes, betr. Vermehrung des Landjägerskorps. Die Eriegen beträgt pro 1884/85 \mathcal{L} 35 094, 15 \mathcal{L} zur Aufstellung von weiteren 30 Landjägern. Die Kommission beantragt Genehmigung der Eriegen in ihrem ganzen Umfange. Hr. v. König auch für den Gesegentwurf. Tritt für die Vertheilung eines Theils der Landjäger in Oberjäger ein; auch für bessere Besoldung derselben. Sachs hat nichts gegen den Entwurf, doch könne man dem Bagantentum nur beikommen durch entsprechende Reichsgeleise (Legitimation der Landstreicher, Primatredit). Auch sei man zu human in den Gefängnissen. Hr. v. Ehrlichhausen auch für vertheilte Gendarmen zur besseren Versorgung der Straßenpolizei. v. Schab meint, die Landjäger müßten zu oft die Funktionen der Detachement ausüben, würden auch zu oft mit der Führung der Voruntersuchung betraut. Das absorbiere viel Zeit. Schwarz ist ein abgelegter Feind der vertheilten Landjäger, überhaupt gegen die Eriegen. Hr. v. Hölder: Die Aufbesserung der Lage der Landjäger solle in Betracht gezogen werden. Die Frage der Vertheilung der Landjäger wolle sich die Regierung überlegen. Man ist übrigens, daß die vertheilten Gendarmen bei uns wegen der Terrainverhältnisse nur geringen Wert haben. Nachdem noch mehrere Redner das Wort zu Gunsten des Gesetzes ergriffen haben, wird dasselbe angenommen. Bei der Schlafbestimmung wird das Gesetz der Landesfeuerlöschordnung mit 74 gegen 5 Stimmen (Hr. v. Barnbiller, v. Schab, Nohl, Hr. v. König, v. Sedendorf) angenommen.

Stuttgart, 1. Mai. (Landtag.) Dem Vernehmen nach dürfte die Vertagung des Landtags am Mittwoch der nächsten Woche erfolgen. Die Vertagung des Gesegentwurfs über das Feuerlöschwesen soll nämlich, so wird heute glaubwürdig versichert, von der Kammer der Standesherrn für jetzt nicht mehr beraten, sondern die Vertagung desselben bis zur Herbstsession verschoben werden. Das Gesetz soll erst am 1. April 1885 in Kraft treten.

Stuttgart, 30. April. Bekanntlich wird jedes Jahr nach Beendigung der Manöver eine Anzahl von Soldaten aus dem stehenden Heere auf sogenannten „Königsurlaub“ entlassen, und zwar sind dies Soldaten, die erst eine zweijährige Dienstzeit zurückgelegt, sich aber während dieser Dienstzeit gut geführt haben. Solche Verurlaubungen können von den Angehörigen beantragt werden, insofern der Soldat zur Unterstützung der Familie zu Hause notwendig ist. Derartige Anträge müssen zur Zeitzeit bei dem Schultheißen des Heimatortes angebracht werden. Alle später als am 20. Juni eines jeden Jahres eingehenden Anträge werden nicht berücksichtigt. Selbstverständlich müssen solche Anträge durch Thatsachen begründet werden.

Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich hat am 26. April, von Heidelberg her über Heilbronn kommend, die Weibertreue in Weinsberg im strengsten Infognito besucht.

Heilbronn, 29. April. Als Bewerber um die Stadtschultheißenstelle hat sich Amtmann und Rechtsanwalt Schumm aus Böblingen (geb. in Heilbronn) gemeldet. Derselbe hat zuerst die praktische Laufbahn betreten und widmete sich dann erst dem akademischen Studium.

Waiblingen, 27. April. Bei der vorgestern hier abgehaltenen Amtsversammlung wurde die Natural-Verpflegung armer Reisender von der Amtskorporation nicht angenommen, so daß jede Gemeinde selbständig handeln kann.

Ulm, 29. April. Postamtsassistent Pfuderer hat vor einigen Tagen die Summe von beläufig 12000 Mark unterschlagen und sich geflüchtet. Von Stuttgart schrieb er, daß er verfehlt worden sei und ließ seine Kleider nachkommen. Er ging nach Zürich, wo er sich der Polizei indessen gestellt hat. Gegenwärtig befindet er sich auf dem Rücktransport nach Ulm.

Brandfälle: In Hellershof am 29. April das Wohnhaus des Bauern Waibel; in Scharenstetten (Blaubeuren) am 28. April das Wohnhaus und die Scheuer des Schäfers Straub; in Hundersingen (Niedlingen) am 28. April ein Wohn- und zwei Oekonomiegebäude.

Karlsruhe, 29. April. Großes Aufsehen erregt die Bestrafung eines hiesigen Schutzmannes (Polizeidiener) wegen Ueberschreitung seiner Befugnisse. Derselbe war beauftragt, einen Bub, der wiederholt die Schule veräußt hatte, aus dem Elternhaus in die Schule zu führen. Der Bub ging ihm durch und als er ihn wieder eingefangen hatte, suchte der Bub wiederholt zu entfliehen und schmähte seinen Führer, worauf dieser ihm mit einem Stock einige wohlverdiente Hiebe auf einen gewissen Körperteil applizierte. Da infolge der Hiebe einige blaurote Streifen hinterher konstatiert wurden, kam der Schutzmann letzten Freitag vor die hiesige Strafkammer und wurde verurteilt und zwar, weil der Staatsanwalt selbst für mildernde Umstände plaidierte, nur zu einer Geldstrafe von 30 M und in die Kosten. Dieser Fall, wo Staatsanwalt und Richter eben einfach nach dem Gesetz verfahren mußten, zeigt aufs neue, daß eine Revision gewisser Paragraphen des Strafgesetzes not thut. Wenn Polizeidiener sich immer der Gefahr aussetzen, falls sie einem unartigen Bub geben, was ihm gehört, dafür nach dem Strafgesetz verurteilt zu werden, so erlahmt notwendigerweise ihr Eifer und die Frechheit der ungezogenen Buben gegen die Polizeidiener nimmt überhand.

In Heidelberg zahlt die Kaiserin von Oesterreich dem Besitzer des Schloßhotels, welches sie ganz allein bewohnt, die Summe von 60,000 M für 20-tägigen Aufenthalt, exklusiv Bedienung und Bewirtung.

Berlin, 30. April. Die Reichsregierung wird bei der zweiten Lesung des Sozialistengesetzes erklären, daß sie jede Amendierung einer Verwerfung des Gesetzes gleichachte. Die Mehrzahl der Mitglieder des Zentrums ist jetzt für eine Verlängerung des Gesetzes.

Berlin, 30. April. (Mittwoch.) Der Antrag Philipps-Lengmann, betr. die Entschädigung für ansehnlich erlittene Straf- und Untersuchungshaft, wird einer 14gliedrigen Kommission überwiesen.

Berlin, 1. Mai. Die Reichstagskommission für das Sozialistengesetz lehnte mit zehn gegen zehn Stimmen die Vorlage ab.

Am Reichstage wurde in der letzten Sitzung das Gesetz über Anfertigung und Verzollung von Zündhölzern beraten. Die Paragraphen 1-4, welche anordnen, daß die Anfertigung von Zündhölzern mit Verwendung von weißem Phosphor nur in Anlagen stattfinden darf, die ausschließlich zur Zündhölzherstellung dienen; daß Kindern der Aufenthalt in den Fabrikationsräumen nicht gestattet ist und die außerdem die Strafbestimmungen enthalten, werden ohne Weiteres angenommen. Zu § 5, der bestimmt, daß die Vorschriften des Gesetzes auf die jetzt in Betrieb befindlichen Fabriken schon nach Ablauf eines Jahres in Anwendung kommen sollen, beantragte Abg. Baumbach eine zweijährige Frist, die auch bewilligt wird. § 6, welcher die Erhöhung des Holzes von Zündhölzern und Zündhölzern von 3 auf 10 M für 100 Kilo vom 1. Juli d. J. bestimmt, wird mit 135 gegen 110 Stimmen angenommen.

Zu den in der Kommission für das Sozialistengesetz vom Abgeord. E. Richter gemachten Mitteilungen über die vorbereiteten Dynamitverbrechen bei der Einweihung des Niederwald-Denkmalts schreibt die „Barmer Ztg.“ ergänzend: „Wie man sich hier erzählt, handelte es sich nicht um eine Demolierung des Niederwald-Denkmalts, sondern vielmehr um ein Attentat gegen den Kaiser und den Kronprinzen, das nur dadurch vereitelt wurde, daß die Zündschurte naß geworden war. Wir haben schon früher

erwähnt, daß im vergangenen Sommer große Massen Dynamit hier in Darmen zu verbrecherischen Zwecken angeschafft wurden und daß die Anarchisten auch eine Sprengung des Festplatzes zur Sedanfeier an der Wiesenstraße in Elberfeld — welches damals von etwa 5000 Personen besucht war — geplant hatten. Wie ferner verlautet, beabsichtigten die Anarchisten, sämtliche Kasinos, bezw. Gesellschaftsgebäude im Wuppertal in die Luft zu sprengen, und die Explosion, welche bekanntlich im vergangenen Herbst im Keller des evangelischen Vereinshauses stattfand, soll damit zusammenhängen. Die Untersuchung über diese Verbrechen nähert sich ihrem Abschluß.“ (Wir glauben auch diesen Mitteilungen einige Zweifel anzuhängen; denn wie konnten die Vorbereitungen zu dem beabsichtigten Attentat unter den Augen der Polizei und des den Platz stets frequentierenden Publikums getrieben werden. Red.)

Auch ein Berliner Korrespondent der „Frankf. Z.“ bestätigt, daß die sensationellen Mitteilungen, die Richter über das bei der Enthüllung des Niederwald-Denkmalts geplante Attentat gemacht hat, erst anzufassen seien.

Ein bürgerlicher deutscher Offizier schreibt an das „Deutsche Tagblatt“, bezw. an Hr. E. Richter: „Wir bürgerlichen Offiziere — ich bin sicher, im Namen aller Kameraden zu sprechen — verbitten uns Ihr Patronat, Herr Richter! Nehmen Sie sich des Volkes an, in dessen Namen Sie glauben sprechen zu müssen, von uns haben Sie kein Mandat und Ihre Wege sind nicht unsere Wege. Versuchen Sie nicht, Trübung in Verhältnisse zu bringen, die Gott sei Dank, so korrekt sind, wie nur etwas in der Welt.“

Oberhofprediger Dr. Kögel in Berlin machte in einer Predigt am letzten Sonntag die Mitteilung, daß selbst in der Provinz Brandenburg hundert evangelische Pfarrstellen aus Mangel an Bewerbern unbesetzt seien. In der Provinz Posen belaufe sich die Zahl der erledigten evangelischen Pfarren fast auf den vierten Teil sämtlicher Stellen. Berlin habe 50 evangelische Gotteshäuser und 120 evangelische Geistliche. Es gebe Konfirmanden-Abteilungen bis zu 600 Kindern, deren Gesichter der Geistliche nicht einmal alle behalten könne. Von einer Seelsorge könne unter solchen Verhältnissen keine Rede sein.

Berlin, 29. April. Eine Schwindlerin à la Spieder, welche mit dem Rest einer größern erschwindelten Summe in Gesellschaft ihres Ehegatten nach Amerika durchzubrechen wollte, ist auf der Durchreise nach Hamburg in Berlin festgenommen worden. Frau Amelie W. hatte es verstanden, in Ologau und in den benachbarten Dörfern unter dem Vorgeben, daß sie die Vermittlerin angesehen Leute sei, die sich zufällig in Geldverlegenheiten befänden und ihren Namen nicht nennen wollten, hohe Summen zusammenzuborgen. Sie bekam das Geld um so leichter, weil sie den Leuten bis 20 pCt. versprach und diese ungeheuren Zinsen auch eine Zeit lang von den neu aufgenommenen Kapitalien bezahlte. Nachdem die Frau über 35000 M zusammengeborgt hatte trat sie die Reise nach Amerika an, wurde aber in Berlin verhaftet und nach Ologau zurückgebracht. Bei Ankunft der Ehefrau hatte der Transporteur alle Mühe, die Gefangene vor der Lynchjustiz der erzürnten Volksmenge zu schützen. Die Beschädigten sollen lauter „kleine Leute“ sein.

Frankreich. Paris, 29. April. Ferry hatte heute eine längere Besprechung mit den Botschaftern Courcel und Waddington. Es gilt als gewiß, daß Frankreich die Teilnahme an der Londoner Konferenz ohne zuvor von Seiten Englands Garantien gegen ein Protektorat oder die Annexion Egyptens erhalten zu haben, ablehnen wird.

Paris, 1. Mai. Die Agence Havas meldet: Waddington überbringt heute nach London die Antwort Frankreichs betreffs der Konferenz. In der Antwort wird die Konferenz im Prinzip acceptiert und die Annahme begründet, daß die Konferenz sich nicht allein auf die Finanzfrage beschränke, sondern auch die allgemeine Situation Egyptens berate. Die Antwort wird voraussichtlich eine neue Erklärung Englands herbeiführen.

England. London, 28. April. Die „Pall Mall Gaz.“ schreibt: „Die Regierung hat beschlossen, Berber seinem Schicksal zu überlassen. Hussein Chalifa, das tapfere und tüchtige Volkwerk Egyptens, und die 2000 Weiber und Kinder, die Gordon nach Berber

geschickt hat, müssen kapitulieren oder sie werden niedergemetzelt. Die englische Regierung will keinen Finger erheben und keinen Schuß abfeuern, um den Schlüssel zu Chartum zu retten. Diese Lage der Dinge gestaltet die Situation äußerst ernst. Der bevorstehende Fall von Berber rückt uns die Gefahr eines Aufstandes der Eingeborenen Egyptens und eine Erhebung zu Gunsten des Mahdi schrecklich nahe. Kubar Pascha sagte, daß in Kairo allein 20 000 Fanatiker nur auf die Lösung warten, daß die Stunde gekommen sei, um sich auf die Europäer zu stürzen. Sir Evelyn Baring fürchtete schon lange ein Massacre der christlichen Kopten in Oberegypten. Die Stunde scheint aber gekommen zu sein — und was dann?

London, 30. April. Daily News zufolge hätten alle Mächte, ausgenommen Frankreich, die Einladung zur Konferenz thatsächlich acceptiert.

London, 28. April. Nach weiterer Meldung aus Portsmouth wurden sämtliche verschüttete Sträflinge gerettet, zwölf Sträflinge und zwei Wächter verlegt.

Spanien. Madrid, 29. April. Regierungs-Ingenieure stellten fest, daß das Eisenbahnunglück bei Badajoz durch ein Verbrechen herbeigeführt wurde. Die Urheber hatten durch Losichrauben der Schienen das Entgleisen des Eisenbahnzuges und das Einstürzen der Brücke veranlaßt. Schuldige wurden noch nicht entdeckt.

Italien. Turin, 28. April. Auf dem Aufstellungsplatz explodierte gestern ein riesiger Ballon captif, weil während eines Gewitters der Wind in denselben einschlug. Sechzehn Menschen standen gerade bereit, um einzusteigen. Doch wurde niemand verletzt. Der Ballon enthielt 4000 Kubikmeter Gas.

Egypten. Kairo, 29. April. Die ägyptischen Offiziere in Assuan erhielten Briefe des Mahdi, wocin dieselben aufgefordert werden, innerhalb zehn Tagen abzugehen, widrigenfalls sie vernichtet werden würden.

Handel & Verkehr. Wildberg. Vom 1. Mai an ist der hiesige Posthalter geöffnet:

An Werktagen:
vormittags von 7-12 Uhr,
nachmittags „ 2-7 „
An Sonn- und Festtagen:
vormittags von 7-9 Uhr,
mittags „ 11-12 „
nachmittags „ 3 1/4-4 1/2 „

Stuttgart. Der Sommerfahrplan wird dieses Jahr mit Rücksicht auf das auf den 1. Juli fallende Pfingstfest bereits am 29. Mai in Kraft treten.

Stuttgart, 28. April. (Wechsler.) An heutiger Börse sind von inländischen Mehlern 1550 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 M 31.50 bis 33.—, Nr. 1 M 29.50 bis 31.—, Nr. 2 M 27.— bis 29.—, Nr. 3 M 25.— bis 27.—, Nr. 5 M 20.— bis 21.50. In ausländischen Mehlern kein Handel.

Ein Kind der Armuth. Erzählung von W. Gerbrandt. (L. Calm.) (Fortsetzung.)

Klar und voll Frieden mit sich selber konnte sie am andern Tage dem Freiherrn entgegentreten. Sie trafen im Boudoir der Baronin zusammen, die, nach der vergangenen Nacht angegriffener als je, noch nicht erschienen war. Baron Adolf hatte, an einen Tisch gelehnt, dagestanden und die beiden Frauen erwartet. Bei Adolfs Eintritt warf er nur einen Blick auf ihr Antlitz und als sie demselben ernst und ruhig begegnete, sprach er:

„Darf ich fragen?“
„Nein, Herr Baron, denn ich würde Ihren ehrenvollen Antrag dankend ablehnen müssen,“ erwiderte Adele ruhig und ernst.

Er fuhr heftig empor. Vielleicht war mehr seine Eitelkeit als sein Herz getroffen, denn sein Blut hatte sich abgekühlt seit der vorigen Nacht.

„Ich darf vielleicht wissen, was der Grund Ihrer Ablehnung ist?“ sprach er finster.

Als sie da erröthete und das Haupt senkte, blickte der beruhigende Gedanke in ihm auf: Sie verschmäht Dich nicht um Deiner selbst willen.

„Sollte Ihr Herz bereits vergeben sein?“ fragte er dann milder.

Sie schlug die feuchten Augen zu ihm empor und sagte: „Sie werden sich wundern, daß ich Ihnen dies nicht bereits gestern sagte — indessen ich war mir bisher nicht klar über mein eigenes Empfinden,

benn der
niemals
„
halb im
nun, wer
Liebe nie
Morphiu
Sie, die
Frieden
ergeben
— el
bittern
Einen
dem Kry
das Klo
„
bendem
wo Sie
nennen
niemand
G
und ver
„
sich ver
gung.
vorläufig
überlasse
tragen z
G
So sehr
für sein
ihm gew
kurzer
trostlose
hes, sie
inne hat
herüberk
nicht we
daß er
Kranken
lasse; in
abzuweh
als habe
war der
wirkam
wenig st
er bereit
einiges
D
für ihre
zu der
den Sie
ihre dam
er nicht
— ihr
und Tit
H
gen, al
Nordhei
noch nie
Oder sol
sie habe
mit der
hätte st
wenig s
der Fra
doch in
Er hatte
dem Se
unberech
ronist ve
nicht un
M
denberg
die Ank
auf dem
schadenf
S
Nein, er
Warm
und ver
heit gem
den Tag
Er wußt

den ich liebe, liebt mich nicht und ich werde niemals die Seine werden."

"Das ist ja tragisch für uns beide," sagte er halb im Ernst, halb in seinem leichten Spott. "Wie nun, wenn wir zu einem Mittel griffen, das verschmähte Liebe nicht zum ersten Male gewählt?" Er nahm das Morphinfläschchen seiner Mutter vom Tisch. "Sehen Sie, dies Fläschchen enthält genug, um uns Beiden Frieden zu verschaffen. Die, die ich liebe, dankt mir ergeben; der, den Sie lieben, wird Sie nie besitzen — oh bien, leeren wir gemeinschaftlich dies!"

"Geben Sie her!" sprach sie, angestekt von dem bitteren Lebensüberdruß, der aus seinen Worten sprach. Einen Moment ruhten ihre Hände neben einander an dem Kristallglase. Adolf entzog ihr aber rasch wieder das Flacon und wehrte ihre Hand zurück.

"Nicht doch, mein Fräulein," rief er mit schneidendem Anlachen, "für Sie kommt noch eine Zeit, wo Sie Ihre heutige Melancholie törichten Unsinn nennen werden. Frauenliebe hält nicht ewig Bestand, niemand weiß das besser als ich."

Er warf das Fläschchen in den Medicinasten und verschloß denselben.

"Wenn Sie in drei Monaten noch Todessehnsucht verspüren, steht das Fläschchen zu Ihrer Verfügung. — Ich finde wohl einen anderen Ausweg — vorläufig lebt meine Mutter noch. Und — ja, Sie überlassen es jedenfalls mir, ihr mein gestriges Betragen zu erklären."

Er grüßte und ging in das Cabinet der Baronin.

81stes Kapitel.

Es geht nichts über die Lebenskraft der Jugend. So sehr auch Erich's Angehörige und selbst der Arzt für sein Leben gesüchtet, so heftig die Krankheit in ihm gewüthet — er überwand sie in verhältnismäßig kurzer Zeit. Jetzt hatte Agnes nicht mehr nötig, ihre trostlose Stiefmutter Emma, die aus dem Hause, welches sie nebst ihrem Gatten seit dem Brandunglücke inne hatte, jeden Abend zur angeblichen Nachtwache herüberkam, zu ihren Kindern zurückzuschicken; sie hatte nicht mehr nötig, den alten Hardenberg zu beschwören, daß er wenigstens während seiner kurzen Besuche im Krankenzimmer das gewohnte Poltern und Schelten lasse; sie hatte nicht mehr nötig, Mutter Augustin abzuwehren, die sich mit einer Wichtigkeit geberdete, als habe sie allein für den Kranken zu fürchten. Felix war der Einzige, welcher der Schwester bei der Pflege wirksamen Beistand geleistet, und er war auch nicht wenig stolz, als Erich nun so weit genesen war, daß er bereits im Zimmer umherging und für Aufhänge eines Interesses an den Tag zu legen begann.

Das war der Zeitpunkt, den Mutter Augustin für ihre Pläne erwartet hatte. Nun durfte sie nur zu der Baronin gehen und diese mit dem Thalbestand, den sie Erich entfällt, bekannt machen. Wenn man ihr dann den alten Hardenberg gegenüberstellte, konnte er nicht leugnen und — in ihren Augen kein Zweifel — ihr angebotener Erich bekam dann schleunigst Güter und Titel des Adern.

Hardenberg mochte kaum ahnen, was vorgegangen, als man ihn eines Nachmittags zu Frau von Nordheim rief. Sie hatte früher, als Baron Adolf noch nicht zu Hause war, öfter seinen Rat begehrt. Oder sollte Adele, die er noch immer in Verdacht hatte, sie habe sein Geheimnis damals aus dem Gespräch mit der Alten erfahren, sollte sie — doch nein, dann hätte sie es längst gethan. — Er schimpfte nur ein wenig über die Störung, welche ihm die Einladung der Frau von Nordheim bereitete, setzte sich dann jedoch in einen Wagen und fuhr allein nach dem Schlosse. Er hatte noch Ueberzeugung genug, zu sehen, daß in dem See, an dessen Ufer ihn sein Weg vorbeiführte, unberechtigte Fischer sich an dem Privilegium der Baronin vergreifen und er beschloß gleich, die Fischer nicht unangezeigt zu lassen.

Aber zu seinem Schrecken sah der alte böse Hardenberg bald selbst, daß er es war, gegen den man die Anklage schleuderte. Er war es, der seine Schuld auf dem gleichen Antlitz der Baronin und in dem schadenfrohen Antlitz der neben ihm stehenden Alten las.

Seine Anklägerin hatte ihn richtig beurteilt. Nein, er leugnete nicht, denn nur zu lange hatte dieser Wurm bereits an seinem Inneren genagt, zu dunkel und verhängnisvoll hatte dieser Punkt seine Vergangenheit gemacht, als daß er durch hartnäckiges Leugnen den Tag des Gerichts hätte weiter hinausschieben wollen. Er wußte, daß seine Tage gezählt waren und daß

man ihm wenig anhaben konnte. Er wußte auch, daß der Zweck seines Verbrechens dennoch nicht gänzlich unerfüllt bleiben würde. Die Zärtlichkeit der Baronin für Adolf war sprichwörtlich, sie würde ihren Liebling auch jetzt nicht fallen lassen. Und Erich, der hatte so seltsame Gellen! Von seinen praktischen Anlagen hatte Hardenberg eine sehr geringe Meinung. Es stand zu erwarten, daß er den Adel, den er oft eine aus dem Mittelalter herübergebrachte törichte Illusion genannt, ausschlagen und die Güter nur zum Teil annehmen würde.

Ja, der alte Säufer Hardenberg hatte nicht umsonst gesündigt und so lehrte er sich weder an die Thränen noch an die Drohungen der Baronin, er zog gleichmütig seinen abgeschabten Leberzieher zusammen, ging hässelnd die Treppe hinab und bestieg sein Fuhrwerk wieder.

Aber der alte Geizhals konnte seinerseits Erich, den das Glück nun so unversehens überschüttete, den Genuß der Güter doch nicht gänzlich ungetrübt gönnen. Es war immer ein Stachel im Herzen gewesen, daß Erich von seinem zusammengescharrten Gelde einen Teil erhalten sollte. Das durfte jetzt wenigstens nicht noch geschehen. Der alte Hardenberg, der Ehrenmann, ließ sich daher die Mühe nicht verbieten, einen Umweg bis zur Stadt zu machen, um bei seinem Rechtsbeistand die Aenderung seines Testaments zu veranlassen. — —

(Fort. folgt.)

Allerlei.

Es geht auch ohne Schnaps! Der englische General Sir Garnet Wolseley, der seit 1852 die englischen Kriege in Asten und in der Krin mitmachte, 1873/74 die siegreiche Expedition gegen die Nichanti's befehligte und ohne Zweifel zu den erfolgreichsten unter den lebendigen Feldherren Englands gehörte, hat von jeher streng darüber gewacht, daß kein Branntwein in sein Lager kam — und es ging doch! Eine englische Schiffsahrtsgesellschaft in Liverpool reichte seit 1882 ihren Matrosen jenes Getränk nicht mehr, ohne welches man sich keinen Schiffsman denken zu können glaubt, — den „starken Grog“ und sie hält die Konkurrenz den andern Gesellschaften ganz gut aus! Die Stadt Osnabrück schließt seit 5 Jahren bei allen städtischen Arbeiten vertragsmäßig unter Festsetzung entsprechender Strafen den Genuß des Branntweins selbst in den Arbeitspausen vollständig aus! — Am 29. März 1883 tagte in Kassel eine Versammlung deutscher Männer, welche sich berieten und einigten zur Gründung eines „deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.“ Der Verein hat in allen Gegenden Deutschlands Zustimmung und Mitglieder gefunden. Das ist um so auffallender, als der Name „Mäßigkeitsverein“ vielen Menschen ein Gegenstand des Spottes und der Abneigung war aus jener Zeit vor 20—30 Jahren, wo diese Vereine zum ersten Mal bei uns auftraten; aber damals schossen sie über das Ziel hinaus, weil sie in Wahrheit nicht Mäßigkeit im Genuß geistiger Getränke, sondern gänzliche Enthaltlichkeit von solchen zur Pflicht machten. Die große Teilnahme, welche der in Kassel gegründete Verein fand, beweist, daß ein Nothstand vorliegt, dem nicht sowohl durch Gesetze, als durch freie Vereine kann entgegengewirkt werden. Wie groß dieser Nothstand ist, dafür sei nur ein Beleg angeführt. An etwa 100 Geisteskranken wurden in einer Irrenanstalt 6 Jahre hindurch Beobachtungen gemacht hinsichtlich des Einflusses geistiger Getränke auf ihren Zustand. Da ergab sich Folgendes: 29 Prozent der Männer in der Anstalt waren selbst Trinker, 5 Prozent hatten unter ihren Eltern oder Großeltern einen Trinker; von den Frauen waren nur 5 Prozent Trinkerinnen, aber 19 Prozent der Geisteskranken Frauen stammten von Trinkern ab. Solche Zahlen geben einen traurigen Beweis für den vorhandenen Nothstand. So groß der letztere ist, und so gewiß es nicht von gestern her ist, so können wir in Deutschland uns doch nicht rühmen, daß wir mit der Mäßigkeitsbewegung anderen Ländern vorangegangen wären. In Holland z. B. besteht schon seit 1862 eine „Vereinigung zur Abschaffung geistiger Getränke“, welche die Verbreitung der Enthaltlichkeit von allen geistigen Getränken zum Zweck hat. Seit 1875 besteht in demselben Land „ein Volksbund gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“, der zur Mäßigkeit im Genuß dieser Getränke erzieht, beziehungsweise einen Ersatz für die-

selben bieten will. Den gleichen Zweck verfolgen die ebenfalls seit 1875 in England aufgekommenen Volks- und Kaffeehäuser, in welchen übrigens neben Kaffee auch Thee, Cacao und kohlensaures Wasser geboten wird. Daß dieses „System des Ersatzes“, wie man es nennt, Erfolg hat, zeigt die Thatsache, daß in England seit 7 Jahren die Staatseinnahme aus geistigen Getränken um etwa 70 Millionen Mark abgenommen hat. Die Zölle auf Kaffee und Thee, welche eben von den Volks- und Kaffeehäusern ausgesetzt werden, haben dagegen ganz beträchtlich in derselben Zeit zugenommen. Noch feicher als in England war man in Schweden dem Laster der Trunksucht zu Leibe gegangen. Allerdings lag dort in hohem Grade Anlaß vor, diesen Kampf aufzunehmen, denn in Schweden kam vor etwa 20 Jahren noch auf jeden Einwohner ein jährlicher Verbrauch von 40 Liter Branntwein; Brennereien sollen es 173000 gewesen sein bei einer Einwohnerzahl von etwa 4½ Millionen! Heutzutage kommen auf den Kopf nur noch 12 Liter Branntwein im Jahr. Wodurch wurde diese „Ernüchterung“ bewirkt? Durch das sogenannte „Gothenburger System.“ In Gothenburg, der zweiten Stadt Schwedens mit etwa 76000 Einwohnern, bestanden im Jahr 1856 noch 136 Branntweinbrenner! Kein Wunder, daß in dieser Stadt die unteren Volksklassen immer mehr in Armut und Noth verfielen. Da traten Menschenfreunde zu einer Altengeseilschaft zusammen mit dem Zweck, den Vertrieb des Ausschankes von geistigen Getränken den Privatleuten zu entziehen und denselben selbst in die Hand zu nehmen, aber nur um den Genuß des Schnapses möglichst zu erschweren. Binnen wenigen Jahren hatte diese Geseilschaft alle 136 Schankgerechtigkeiten aufgekauft. Die meisten Schenken und Buden ließ man eingehen. In einigen wohlhabenderen, freundlichen Lokalen betrieb die Geseilschaft den Ausschank selber in der Weise, daß keinem Gast Gelegenheit zur Berechnung gegeben wird, daß ferner die von der Geseilschaft aufgestellten Geschäftsführer in den einzelnen Wirtshäusern einen Gewinnanteil bekamen von allen verabreichten Speisen und Getränken, nur von den geistigen Getränken nicht und daß endlich die Polizeistunde pünktlich eingehalten wurde. Was war die Folge? Die Schenken und Speisewirtschaften erlitten eine allmähliche durchgreifende Umgestaltung zum Besseren, der Verbrauch geistiger Getränke nahm ab und die Geseilschaft machte trotzdem einen namhaften Gewinn. Noch im Jahre 1865 zählte man in Gothenburg 118 Fälle von Säuferwahnsinn, im Jahre 1880 nur noch 44! Hand in Hand damit war ein Rückgang der durch Trunksucht veranlaßten Krankheiten, Verbrechen und Vergehen! Dieses jugendreiche Vorgehen der Gothenburger fand Nachahmung in ganz Schweden, Norwegen und Rußland! Eine Zeit, wie die unsere, welche durch Sparlassen und Darlehensklassen die wirtschaftliche Stellung des Volkes heben will, darf vor allem nicht gleichgültig sein gegen Mäßigkeit oder Unmäßigkeit des Volkes und aus diesem Grunde schon verdienen alle die aufgezählten Anstalten, die Leute zur Mäßigkeit zu erziehen, die wärmste Teilnahme jedes Menschenfreundes.

— Friedrich II. war es, der um die Nikolaiskirche zu Potsdam die bedeckten Gänge aufzuführen ließ. Dadurch wurden aber die inneren Fenster verbaut und die Kirche verlor etwas an Licht. Den Kirchenvorstehern gefiel dies nicht, und sie kamen bittend beim Könige ein, daß er diesen Bau unterlassen möchte. Doch Friedrich schrieb unter ihre Vorstellung: „Selig sind, die nicht leben und doch glauben.“

— Eine Dame wird von einer Jugendfreundin, welche sie nach langen Jahren wieder sieht, gefragt, ob sie verheiratet sei. Sie erwidert die Frage mit ja und nennt ihren gegenwärtigen Namen. „Ist es die Mäßigkeit,“ ruft die Freundin überrascht aus, „dann sind Sie wohl mit dem Spezereiwarenhändler A. verwandt.“ — Wie Sie es nehmen wollen,“ antwortet die Gefragte: „Seine Tochter ist die Schwester von der Frau meines Schwiegervaters.“ — Wie ist nun das Verwandtschaftsverhältnis der Gefragten zu Herrn A.?

Zweifelbige Charade.

Freund, hast die Erste Du, brauchst Du die Zweite nicht, Wenngleich durch jene man sich diese oft erkiht. Die Zweite gilt trotzdem gar viel heut' in der Welt Und wer sie ist, mit dem, heißt's, sei es wohlbestellt; Doch hat, fehlt jene ihr, sie dennoch keinen Wert — Glück, wenn die Erste dann zur Zweiten ward gewährt! Von Manchem heißt es oft: Er soll das Ganze sein, Doch sieht man näher zu, so ist es — bloßer Schein!

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Neuer Pfalzgrafenweiler.
Gras-Verkauf.

Samstag den 10. Mai d. J. wird der Grasertrag von den Wegen, Blößen und Kulturflächen der einzelnen Abteilungen im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft für den Verkauf von den Huten Herzogsweiler und Kälberbronn morgens 8 1/2 Uhr bei der Hütte Schlaghausschule, von den Huten Edelweiler und Grömbach morgens 10 1/2 Uhr bei der Hölberschöcherhütte.

Nagold.
Liederkranz.

Sonntag den 4. Mai
Gesang-Unterhaltung
im Gasthof z. „Post“
Anfang 1/2 5 Uhr.
Die Herrn Ehrenmitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Ausschuss.

Nagold.
Wagenfett I^a

in beliebigen Gebinden billigt bei
Gottlob Schmid.

Nagold.
Maistvieh-Verkauf.

Nächsten Dienstag den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr, verkauft Unterzeichneter 12 Stück Maistvieh 1. Qualität, meistens Rinder, wozu Viehhäber eingeladen werden.
Sierbr. Sautter.

Nagold.
Bausteine-Empfehlung.

An der Calwerstraße 15 Minuten von Nagold werden gute rote Sandsteine abgegeben. Mauersteine per Wagen mit 2 Pferden 3 M 50 S, Miegelsteine per Wagen mit 2 Pferden 2 M.
David Graf, ten.

Nagold.
800 M.

Pfleggeld hat gegen gesegl. Sicherheit sogleich anzuleihen
Gottl. Ader, Tuchm.

Nagold.
Kindsmädchen

findet sogleich eine Stelle durch die Exped. d. Bl.

Nagold.
Vorzügl. Sorten Kaffee,

garantiert guten Geschmacks, per P^o à 90, 100, 120 und 140 S, immer frisch gebrannte Caffee in 1/2 P^o Packung à 70, 80 u. 90 S, Frank- und Neuwieder-Sichorien
empfehlht
Carl Pflomm.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.
Nagold.

In Nussbaumfournieren

habe ich frische Sendung erhalten und ist mein Lager wieder bestens sortiert. Ebenso bringe ich mein Lager in
Gesimsen, Stäben, Consolen, Commodkanten etc.
in empfehlende Erinnerung und kann ich nunmehr durchweg **Fabrikpreise** stellen.
Gottlob Schmid.

Nagold.
Großes Lager in Stroh- und Palmhüten
neuester Arten, Farben und Fassonen zu äußerst billigen Preisen bei
Carl Pflomm.

Auswanderer
nach Amerika befördert mit Dampfern I. Klasse über Bremen, Rotterdam u. Havre zu billigsten Preisen die General-Agentur
Langer & Weber Heilbronn.
sowie die Agenten: **Heinrich Müller, Nagold, Karl Genßler, Sohn, Altensteig.**

Nagold.
Nestle's Kindermehl, Stumpf's Prinzessin-Zwiebackmehl, Anorr's Hafermehl,
ausgezeichnete Kindernahrungsmittel empfiehlt billigt
Gottlob Schmid.

Nagold.
Ein fremdliches
Logis
ist bis Jakobi zu vermieten; von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Nagold.
Ein freundliches
Logis
mit 3 ineinandergelassenen Zimmern nebst Zubehör wird sogleich oder bis Jakobi vermietet von
Ziegler Sautter.

Nagold
31000 Mark
Reservefond der Handwerkerbank Nagold e. G. werden gegen doppelte unpfändliche Sicherheit (1/2 Gebäude und 1/2 in Gütern) in Posten nicht unter 1000 M zu 4 1/2% ausgeliehen. Informativscheine wollen eingesandt werden an den Vorstand der Handwerkerbank.
Nagold, Post Bejenfeld.
Von einer größeren, gut eingebrachten Partie
Heu & Oehmd,
meist Ackerfutter, gibt ab, so lange Vorrat, zum Tagespreis
Sehe. Wirbach.

9 Tage.
NORDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
machen. Näheres bei den Haupt-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart,
und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, John G. Koller in Altensteig, Ernst Schall a. Markt in Calw.

Loose à M. 1.
des Württ. Kunstgewerbe-Vereins, Zehung 20. Mai d. J. mit Gewinnen aus nur hervorragenden Industriegenständen des praktisch. Gebrauchs empfiehlt die Generalagentur: **Eberh. Fetzer, Stuttgart** und die bekannten Losagenturen.
Ditzlau.
Lusttrodene
Bausteine,
10 x 5 x 3" groß, bestes und billigstes Baumaterial zu absolut trockenen Wänden empfiehlt in Waggonladungen von 2800 Stück die Ziegelei von
E. Horlacher.

Pianos. bar oder kleine Raten!
Amerikanische Harmoniums von W. Bell & Co. Weidenslaufer, Berlin NW. Beste und billigste Bezugsquelle!

Bad Röhrenbad.
Bad-Eröffnung.

Sonntag den 4. Mai bei gut besetzter Musik ladet freundlichst ein
Hausser z. Bad.
Nagold.

Frühe
Rosenkartoffel
zur Saat empfiehlt
Nagold.
N. a. J. Schneider.

Anorr's Suppeneinlagen:
Grün-Korn-Extract, Tapioca-Julienne, Hafermehl, Gerstenmehl, Linjenmehl, Erbsenmehl
zur Bereitung ausgezeichneter Suppen empfiehlt billigt
Gottlob Schmid.

Geld- und Brief-Konverte
empfehlht
G. W. Zaiser.
Altensteig.

Einem geordneten
Buchbinder-Lehrling
sucht
Fr. Großmann.
Altensteig.

Circa
8000 M.
hat in beliebigen Posten gegen doppelte Pfandsicherheit sofort anzuleihen der Privat-Sparverein.
Gehingen.

Magd-Gesuch.
Ein eheliches, fleißiges, nicht unter 18 Jahre altes Mädchen kann sogleich eintreten bei
Frau Aderswirt Dingler.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorrätig:
Dr. Martin Luther's Evangelien-Predigten
aus der Haus- und Kirchenpostille auf alle Sonn- und Festtage im Kirchenjahr, ausgewählt von Pfarrer Gustav Schlotter. **Eine Gabe zum 400jährigen Jubiläum der Geburt Luthers.**
Preis gebunden 2 M.
Dieses Predigtbuch ist wohl eines der billigsten und gediegensten, eine wirkliche Perle unter den vielen Erbauungsbüchern.

Museum.
Samstag den 3. Mai
Familienabend.

Frucht-Preise:
Altensteig, den 30. April 1884.

Neuer Dinkel	7 50	7 16	7 --
Haber	7 50	7 11	6 70
Gerste	—	9 50	—
Rübsen	—	9 50	—
Belgen	10 80	10 42	10 30
Woggen	—	10	—
Welschorn	—	10	—